

# Einhörner lieben Quellen



Einhörner lieben Quellen  
Dort kannst Du sie treffen,  
falls Du still sein kannst  
und lauschen mit Deinen Herzflügeln.

Plötzlich sind sie da – oder eigentlich: da gewesen. Dass sie auftauchen, ist selten, dass sie verweilen, ist wirklich noch seltener. Ja sicher, Noah hat sie damals zurück lassen müssen in den Nebeln von Atlantis, denn sie wollten partout nicht mit in die Arche kommen. Das war da drinnen so voll und eng und dunkel, und wer sie nur ein wenig kennt, die Einhörner, der weiß, dass sie das nicht aushalten können. So sind sie geblieben im Nebelland jenseits von unserer Welt. Und sie haben sich dort durchaus vermehrt, und sie brechen manchmal auch durch die Nebel hindurch, herüber zu uns. Denn sie sind ein bisschen neugierig! Aber sie sind scheu, wirklich sehr scheu. Denn sie wollen sich immer noch nicht fangen und einsperren lassen oder gar noch mal einem dieser listigen Schneider begegnen, die es mit der Axt auf ihr Horn abgesehen haben.

Einhörner sind auch neugierig, ob wir Menschen so wie Noah damals immer noch in dunklen Kästen durch die Gegend ziehen. Tun wir das? Nein, die Kinder doch sicherlich nicht!

Im Sommer, wenn das Licht so stark ist, wenigstens

dann, sollten wir alle hinaus in die schöne Natur, Kinder und Erwachsene. Ja, und wer weiß, was uns da begegnen mag.

Wenn du Glück hast, dann siehst du eins. Und so ist es mir und meinen Freunden einmal ergangen. Das geschah zum ersten Mal an einem schönen Sonntag im Sommer. Es war so um Johanni herum, also um den 24. Juni, wenn die Tage so lang sind wie nie und wenn die Schwalben hoch in der Luft kreisen, und wenn nachts die kleinen Lichter durch die Luft fliegen, diese Glühwürmchen. Wenn dein Herz klopfte vor Freude über die ganze Schönheit um dich herum. Und wenn du meinst, es wisperst und raunt in den Büschen und aus den Wiesen, und du möchtest es so gerne verstehen, was da spricht.

Wir waren an einem Ort, der ganz unbekannt in einem Land sich befindet, das Slowenien heißt. Es liegt in Europa, zwischen Österreich, Ungarn, Kroatien und Italien. Seine Umrisse auf der Karte sind wie ein Huhn und unten steht es mit den Füßen im Mittelmeer. Wir befanden uns etwa am unteren Teil des Halses (falls ihr es einmal finden möchtet), nicht weit von der Grenze zu Kroatien. In diesem Land gibt es sehr viele Quellen, wo aus der Tiefe der Erde ein klares, kühles und köstliches Wasser aufsteigt. Zu einem solchen Quellenort, sind wir gefahren, um dort Geschichten zu hören und einem berühmten Geiger zu lauschen. Er heißt Miha Pogacnik, und er spielt so schön, dass man

den Atem fast anhält und weinen muss. Es ist ein Ort, wo es einmal sieben Quellen gab und wo ein großer See im Innern des mächtigen runden Berges Boc ruhen soll. Dieser Berg ist der Hüter der Quellen. Heute gibt es dort nur noch eine Quelle, bei der sich die Menschen Wasser holen, heilendes Wasser, sagt man, sei dies. Du musst es selber ausprobieren.

Es gibt dort auch einen Quellteich, einen runden Teich, den Menschen angelegt haben unter einem uralten Lindenbaum. Dort haben wir uns hin gestellt und haben mit den Augen gelauscht und mit den Ohren geschaut. Ja, richtig, so haben wir es gemacht. Und unsere Herzen waren ganz weit offen. Und wir waren ganz still. Und das Sonnenlicht ließ den Teich leuchten wie einen Edelstein, ganz hell und zart grün und blau.

Ja, und da sahen wir etwas schimmern zwischen Lindenstamm und Rosenbusch, und wir hörten es schnauben und sahen silberne Hufe, milchweißes Fell, den gebogenen Hals, den grüngoldenen Blick und das schöne Haupt mit dem goldenen Horn auf der Stirn, Mähne und Schweif wie Seide im Licht. Und ich fühlte etwas an meinem Rücken zwischen den Schulterblättern: einen Stups, ich schaute mich um und da galoppierte es schon um die Ecke. Es war das Fohlen, nur der Schweif war noch zu sehen und sein Wiehern klang wie silberhelles Lachen. Und da war schon nichts mehr am Teich und unter der Linde. Wir sahen noch, wie die Blätter am Berg etwas wogten, als wenn dort

ein Wind durchfuhr, doch eigentlich war es wie zwei Winde, der eine etwas wilder als der andere.

Von dem Stups kam dann die Geschichte von dem See tief im Grund des Berges heraus gesprudelt, und dass auf diesem See ein Boot still dahin fährt, hin und her und am Rand entlang, das wird von einem starken Schwan gezogen. Auf dem Boot steht ein Ritter. Auf der Brust seiner schimmernden Rüstung ist ein ganz feines helles Kreuz zu sehen. Der Ritter hat ein großes gebogenes Horn in der Hand. Das hält er an sein Ohr mit der engen Seite, und er lauscht. Er lauscht durch den Berg hindurch in die Welt, und sein Antlitz ist voll Liebe und Sorge. Seine rechte Hand liegt auf dem Knauf des Schwertes, das an seiner Seite hängt. Ein herrliches Schwert ist es, das unter der Erde geschmiedet wurde. Mit ihm findet er das rechte Wort, dieser Ritter, mit dem die Not und das Unrecht geheilt werden. Denn er wird heraus kommen, wenn es an der Zeit ist und uns helfen gegen Unrecht und Unheil zu kämpfen, und das Schwert zu führen, mit dem auch wir das rechte Wort sprechen können.

Es soll nicht verschwiegen werden, wo das ist: Der Ort heißt Studenice, und dort gibt es ein altes verlassenes Frauenkloster, wo viel gebetet worden ist in alten Zeiten. Und die Gegend heißt: Terra Parzival nach dem Gralskönig, dessen Vorfahren von dort stammen. Im Sommer findet ihr mich wieder dort.

TEXT: MICAELA SAUBER. BILD: KAY KONRAD.